

SkF Mittendrín



Neuigkeiten vom Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Garmisch-Partenkirchen

01/2020

AUS DEM LEBEN. AUS DEN ARBEITSBEREICHEN:  Beratung in besonderen Lebenslagen

 Hilfen für psych. Kranke und Menschen mit Behinderung  Flüchtlings- und Integrationsberatung

 Kath. Schwangerschaftsberatung  Angebote für Mütter und Kinder  Hilfen bei häuslicher Gewalt



GLEICH- BERECHTIGUNG. VOM TRAUEN UND ZUTRAUEN.

„In unserer vermeintlich geschlechtergerechten Gesellschaft werden Frauen immer noch weniger kompetent eingeschätzt als Männer. Dies führt dazu, dass Frauen sich weniger zutrauen und daher beruflich oft weniger erfolgreich sind.“

(Angela Altmiks, stellvertretende Vorsitzende des SkF Garmisch-Partenkirchen)

Das Thema Gleichberechtigung ist in aller Munde. Auch – oder vielleicht muss man sogar besonders sagen – in unserem breiten Feld der sozialen Arbeit. Ob aus Sicht von finanziell schlechter gestellten Klienten, bei denen sich der Ruf nach Gleichberechtigung nicht aufs Geschlecht, sondern die gesellschaftliche Stellung im Allgemeinen bezieht. Oder bei unseren Krippenkindern, die sich im Team manchmal über männliche Bezugspersonen freuen würden und wo die Realität aber zeigt, dass soziale Berufe an der Basis immer noch überwiegend von Frauen ausgeübt werden. Aber auch bei den von uns betreuten Flüchtlingen, die von Haus aus ein ganz anderes Rollenverständnis mitbringen. Und letztendlich ebenso bei unserem Träger, der katholischen Kirche, in der die Stellung der Frau aktuell sehr intensiv diskutiert wird. Ein Spannungsfeld zwischen Gewohnheit und Wandel, Verankerung und Veränderungswunsch. Und genau deshalb bestens geeignet, um in unserem neuen Newsletter aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet zu werden.

Willkommen beim SkF. Willkommen in unseren Fachbereichen.

DREHMOMENT – ODER WENN DIE GLEICHBERECHTIGUNG AUS DEM GLEICHGEWICHT KOMMT.

Um die Entwicklung von Frauen- Männer- und Familienbildern einschätzen zu können, blicken wir zurück und fragen: Wie war das noch vor 20 Jahren in unserer Beratungsstelle für Schwangerschaftsanliegen?

Sicher lässt sich schon mal konstatieren: Es ließ sich weit und breit kaum ein Mann blicken! So war Schwangerschaft eine rein weibliche Domäne, die Berufsausbildung bei Frauen noch nicht sehr ausgeprägt und es gab bei Weitem nicht so viele Alleinerziehende. Das ist heute anders. Männer kommen ganz selbstverständlich mit ihrer Partnerin in die Beratung. Mitunter sogar allein, um sich über ihre Rechte zu informieren und sich dann engagiert an der Nachwuchs-Betreuung zu beteiligen. Auch durch die Einführung der Elternzeit und des Elterngeldes für beide Erziehungsberechtigte,

fühlen sich werdende Väter beim Thema „Familiengründung“ deutlich mehr angesprochen. Immer häufiger nehmen sie zwei Monate Elternzeit und dementsprechend eine viel aktivere Rolle ein, um ihre Partnerinnen mit dem Baby zu unterstützen. Und es ist überhaupt kein Tabu mehr, dass Männer zu gynäkologischen Untersuchungen begleiten, mit zur Schwangerschaftsgymnastik gehen oder den Kinderwagen zum Einkaufen schieben. Das fällt positiv auf und schmälert geschlechtsbezogene Unterschiede.

Ein bisschen später jedoch, wendet sich das Blatt. Denn wenn

das Baby zwei, drei Jahre alt ist, wird für heutige frischgebackene Mütter mit qualifizierter Ausbildung der Ruf laut, schnellstmöglich wieder arbeiten zu gehen. Was dann passiert? Ist nicht selten der Einstieg in eine Teilzeitstelle, die bei gleicher Leistung mindestens 20% schlechter entlohnt wird, als für das männliche Pendant. Dazu kommt, dass „Mann“ wieder sein normales Pensum arbeitet und wir dann in unserer Beratungsstelle ein nicht mehr ganz so gerechtes Bild vorfinden.

Nämlich eine arbeitende, unterbezahlte Hausfrau und Mutter,



die mit dem Mehrbelastungsmix aus Teilzeitarbeit, Haushalt und Familienleben jongliert. Eine Entwicklung und häufige Alltagssituation, die wir kritisch sehen und die viele erschöpfte Frauen bei uns Platz nehmen lassen. Gerade in eng gesteckten ökonomischen Zeiten gibt es hier für uns dringend Nachholbedarf, sowie von politischer, als auch von gesellschaftlicher Seite. Trotz allem haben wir in Bayern die finanziell am besten subventionierte Ausgangslage bei einer Familiengründung.

Wer folgende Liste durcharbeitet, hat alle staatlichen und rechtlichen Unterstützungsmöglichkeiten geltend gemacht:

- ✓ **Kindergeld** - Elterngeld, Elternzeit - anschließend das Bayerische Familiengeld – Mutterschaftsgeld - Wohngeld, Lastenzuschuss – Steuerfreie-

träge - das bayerische Baukindergeld - Krippen- und Kindergartengeld.

Eine ganz eigene Gruppe in unserer Beratungsstelle bilden die alleinerziehenden Mütter. Für diese gab es früher die klassische Sozialhilfe und heute Hartz IV. Außer, dass diese Alleinerziehenden oft sogar einen viel höher qualifizierten Beruf mitbringen, hat sich an deren ökonomischer Misere in den ersten drei Lebensjahren ihres Kindes nichts verändert. Sie fallen ohne private Hilfe auf das Existenzminimum zurück, ob sie wollen oder nicht, ob „gleichberechtigt“ oder nicht. Auch hier steht für uns ein dringender politischer Nachholbedarf außer Frage, denn diese Frauen sind nicht nur im Moment schlechter gestellt, sondern auch im Hinblick auf die Rente.

Die dritte, sehr wesentliche Gruppe in unserer Beratungsstelle sind Flüchtlinge und Migranten. Hier haben wir es geradezu mit einer Flut von interessierten Männern zu tun, aber aus völlig anderen Gründen. Denn in ihren Kulturkreisen spielt die Frau, je nach Bildung und Herkunft, immer noch eine untergeordnete Rolle. Die Frauen haben fast durchwegs keine berufliche Bildung erfahren und sind ausschließlich Hausfrau und Mutter. In diesem Status werden sie von ihren Männern „verwaltet“, die dann natürlich auch die Beratungsstelle aufsuchen. Dennoch erleben wir aktuell häufiger, dass der Gleichberechtigungsfunkel auf die Frauen überspringt. Je nach Verhältnis zum Mann erweitert sich ihr Radius und sie zeigen uns zum Beispiel ihre erste eigene Kontokarte - sehr erfreuliche Momente, von denen wir uns noch viel mehr wünschen.

ICH TAUFE DICH AUF DEN NAMEN... VATER-MUTTER-KIND-HAUS!

Während in der Gesellschaft Diskussionen über ökologische Windelmarken stattfinden und im Anschluss darüber gesprochen wird, ob deren Online-Kauf durch den modernen Vater schon gelebte Gleichberechtigung ist, haben wir im Mutter-Kind-Haus (MUKI) andere Sorgen! Welche, die existentieller Natur sind und etwaige Gleichberechtigungsgedanken auf eine andere Ebene bringen.

Denn das Nachdenken über gleichberechtigte Mauseklicks liegt unseren Klientinnen ziemlich fern. Für sie stellen sich andere Fragen: von welchem Geld sollen überhaupt Windeln gekauft werden? Habe ich noch Pfandflaschen, die ich zurückbringen kann, um die schwierige Zeit am Monatsende zu überbrücken?

Was ist mit dem Freund, dem Mann, dem Vater? Kann ich den in die Verantwortung nehmen? An dieser Stelle zieht das Thema Gleichberechtigung bei uns im MUKI ein.

Einmal aus Sicht der Bewohnerinnen, die sich in familiären Belangen eine aktive(re) Vaterrolle wünschen. Daran arbeiten wir, indem wir die Väter an Einzel- und Gruppensitzungen teilnehmen lassen und sie vermehrt in den Alltag rund um das Mutter-Kind-Haus einbinden. Aber das reicht nicht. Denn in letzter Konsequenz leben doch die Frauen mit den Kindern in der Einrichtung. Einem Vater, auch wenn er als Alleinerziehender die größeren Ressourcen hätte, bleibt bis heute der Einzug verwehrt. Und nach wie vor gibt es für Männer weniger zugeschnittene Hilfsangebote. Das möchten wir ändern und öffnen daher voraussichtlich Ende 2021 auch

für männliche Bewohner unsere Türen. Aus Mutter-Kind-Haus wird dann Vater-Mutter-Kind-Haus mit dem Ziel, sich „gleiche Berechtigungen“ zu trauen und sie auch allen zuzutrauen.

Auf ein Wort im Haus St. Monika.

• **Papabeifall in der Spielgruppe:**

„Männer sind pragmatischer und schneller in der Verabschiedung, was den Kindern das Ankommen in der Gruppe oft erleichtert.“

• **Gedankengang zum Vater- Mutter-Kind-Haus-Konzept:**

„Die MeToo-Debatte spielt hier aus mehreren Perspektiven auch mit rein. Denn alle Bewohner*innen und Mitarbeiter müssen in den neuen Räumen geschützt und vorurteilsfrei miteinander leben und arbeiten können.“

• **Zwischenstand zum Hilfs- angebot Vater-Mutter-Kind- Haus:**

„Es gibt aktuell drei Anfragen im Jahr, aber doch stetig mehr Bedarf von alleinerziehenden Männern für einen Aufenthalt in unserer Einrichtung.“

• **Fortschritt im Zuge der Geset- zesänderung:**

„Homosexuelle Paare haben die Möglichkeit, sich als Pflegefamilie zu melden und die meisten Bewohnerinnen können sich im Trennungsfall von ihrem Kind sehr wohl eine gleichgeschlechtliche Pflegefamilie vorstellen.“

• **Rollenverteilung mit Zukunftswunsch:**

„Immer noch sind die ersten Lebensjahre vieler Kinder in Spielgruppen, bei Tagesmüttern, in Kita und Grundschule durch weibliche Bezugspersonen geprägt. Wir wünschen uns hier mehr männliche Rollenvorbilder.“

**Ob glücklich verheiratet,
schwanger, ledig, getrennt,
geschieden, verwitwet...:**

Elterngeld kennen viele – aber was ist mit Wohngeld, Baukindergeld, Kinderzuschlag, Familienfreizeiten und gefördertem Wohnraum?



So gibt es nicht nur finanzielle Möglichkeiten über Bundes- oder Landesmittel sowie steuerliche Entlastungen, sondern auch Gelder aus Stiftungen und bezuschusste Freizeitangebote. Weitere Infos gibt es unter www.lra-gap.de/de/familienfoerderung.html oder www.zbfs.bayern.de/foerderung/familie/familienbildung

Nicht nur der Staat bietet Entlastungsangebote für Familien, sondern auch die Kirchen. Wie das breitgefächerte Programm für Alleinerziehende der Erzdiözese München und Freising: www.alleinerziehende-programm.de

Ebenfalls für Mann und Frau sind folgende Angebote über die Pfarreien vor Ort zu finden: www.frauenseelsorge.de sowie www.maennerseelsorge.de

DIE MISCHUNG MACHT'S! IN UNSERER WOHNUNGSGEMEINSCHAFT UND DARÜBER HINAUS.

*Unsere ambulant betreute Wohngemeinschaft für psychisch kranke Menschen unterstützt als Übergangseinrichtung die Bewohner*innen bei der beruflichen und sozialen Wiedereingliederung in die Gesellschaft.*

Dabei empfinden wir es als Vorteil, dass gemischt geschlechtlich gewohnt wird, weil dies dem wirklichen Leben näher ist. Aber wie gestaltet sich das Zusammenleben zwischen Männern und Frauen im WG-Alltag? Zu welchen Problemen kommt es, die in einer gleichgeschlechtlichen Wohngemeinschaft vielleicht anders auftreten würden?

Grundsätzlich stellen wir fest, dass es für ein gleichberechtigtes Zusammenleben, egal in welcher Form, feste Regeln braucht: Erst fragen, dann nehmen; meins bleibt meins; der Putzplan ist Gesetz; jeder muss sich daran beteiligen; Besuch wird angekündigt; man verhält sich tolerant, aufmerksam und rücksichtsvoll!

Dann funktioniert auch die gemeinschaftliche Nutzung von Bädern und Küchen. Im Laufe des Gesprächs wird außerdem deutlich, dass die Bewohner*innen eine gemischtgeschlechtliche Wohngemeinschaft favorisieren. Aussagen wie:

„Das Gezicke in einer reinen Frauen-WG ist ja unerträglich!“ oder „die Stimmung in reinen Männer-WG`s ist oft nicht so angenehm.“ sprechen für sich. Auch ein Ungleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Bewohner*innen spielt weniger eine Rolle. „Komisch ist es aber schon, wenn man zum Beispiel die einzige Frau in der Gruppe ist. Zeitweise kann man sich damit gut arrangieren aber

dann ist es auch schön, wenn wieder eine andere Frau einzieht.“ Ein weiterer Punkt, der häufig von Bewohner*innen geäußert wird, ist, dass sie manchmal lieber Frauen als Ansprechpartner haben. Nicht nur in Bezug auf die betreuenden Sozialpädagoginnen, sondern auch im Hinblick auf Ärztinnen, Therapeutinnen und Ehrenamtliche. Frauen scheinen hier den Bedürfnissen der Bewohner*innen emotional näher zu sein als Männer. Männliche Ansprechpartner geben allerdings oft wichtige neue Impulse. **Daher wünschen wir uns für das involvierte Umfeld auf jeden Fall auch eine möglichst ausgeglichene Mischung aus Männern und Frauen!**



ER: LERNT DEUTSCH UND ERLEDIGT BEHÖRDENGÄNGE. SIE: BLEIBT BEI DEN KINDERN UND IST WENIGER INTEGRIERT.

*Ist das so? Und vor allem:
bleibt das so, wenn man aus einem anderen Kulturkreis stammt
und ein neues Leben in Deutschland beginnt?*

In unserer Flüchtlings- und Integrationsberatung werden durch den Kontakt mit Menschen aus den verschiedensten Kulturen völlig andere Perspektiven auf das Thema Gleichberechtigung und Rollenverteilung deutlich. Einerseits zeigt sich aus Sicht der Berater*innen, dass stereotype patriarchale Familienbilder im direkten Kontakt eine geringere Rolle spielen, als vorher vielleicht vermutet. So trifft in unserer Fachstelle ein überwiegend männliches Klientel auf vorwiegend weibliche Beraterinnen, was aber bei den meisten Themen kein großes Problem darstellt.

Andererseits wird schon ersichtlich, dass sich Geschlechterrollen innerhalb geflüchteter

Familien im Laufe ihres Lebens in Deutschland verändern. In unserem Mittenwalder Frauentreff „Frau Agnes“ sprechen Klientinnen ganz offen darüber. Für eine Frau aus dem Senegal war es in ihrem Ursprungsland zum Beispiel normal, dass Männer eine zweite Frau heiraten und mit dieser ebenfalls Kinder bekommen. Die Familie lebt dann gezwungenermaßen in einer Wohnung und muss sich arrangieren - für sie hier jetzt undenkbar. In Deutschland seien die Voraussetzungen ganz anders und ihr Ehemann unterstütze sie mittlerweile im Haushalt und helfe mit den Kindern. Eine Frau aus dem Iran berichtet, dass sie erst in Garmisch mit ihrem Ehemann

diskutieren konnte, ihr Kopftuch abzulegen.

Demnach finden einige geflüchtete Frauen hierzulande die nötige Sicherheit, um sich von Zwängen zu befreien und eigene Interessen zu verfolgen. Das hat auch große Auswirkungen auf familiäre Alltagsstrukturen. Wo man anfangs doch eher die klassische Verteilung „der Mann geht raus und regelt alles, Frau bleibt daheim und wird weniger integriert“ wahrnimmt, werden dann schrittweise unsere geschlechterübergreifenden Freiheiten bewusst. Das hat nicht selten zur Folge, dass geflüchtete Paare in Deutschland weniger Kinder bekommen und sich darauf konzentrieren, die Sprache zu lernen und einer Arbeit nachzugehen. Schön wäre es, wenn sie diese Erfahrungen weitertragen und wir in unseren Beratungsgesprächen zukünftig noch häufiger Sie und Ihn begrüßen dürfen.

Zum Erfahrungen teilen und Gedanken tauschen:

Internationaler Frauentreff für Frauen aus Mittenwald und Umgebung.

Wir treffen uns jeden Dienstag, von 09:30 bis 12:00 Uhr in unserer Außenstelle - Im Gries 7 in 82481 Mittenwald.

Weitere Infos unter 08821 966 72 0 oder integration@skf-garmisch



SERVUS MADL UND BUAM! GESCHLECHTERSENSIBLE ERZIEHUNG IN DER KINDERKRIPPE.

Manche Eltern erfahren schon früh in der Schwangerschaft, ob sie einen Jungen oder ein Mädchen erwarten - andere lassen sich überraschen. Welches Geschlecht es wird, entscheidet die Natur. Was es für einen Menschen bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist hingegen mit den geschlechtsspezifischen Erfahrungen verbunden.



Diese hängen wiederum davon ab, in welchem Umfeld das Kind aufwächst.

In den letzten Jahren hat unsere SkF-Kinderkrippe einen Anstieg kultureller Vielfalt erfahren und aus diesem Grund, durften wir uns vermehrt mit dem unterschiedlichen Stellenwert der Geschlechter in verschiedenen Herkunftsländern auseinandersetzen. Denn auch die Zeit, die ein Kind in unserer Einrichtung verbringt, ist für die Entwicklung der Geschlechtsidentität von Bedeutung.

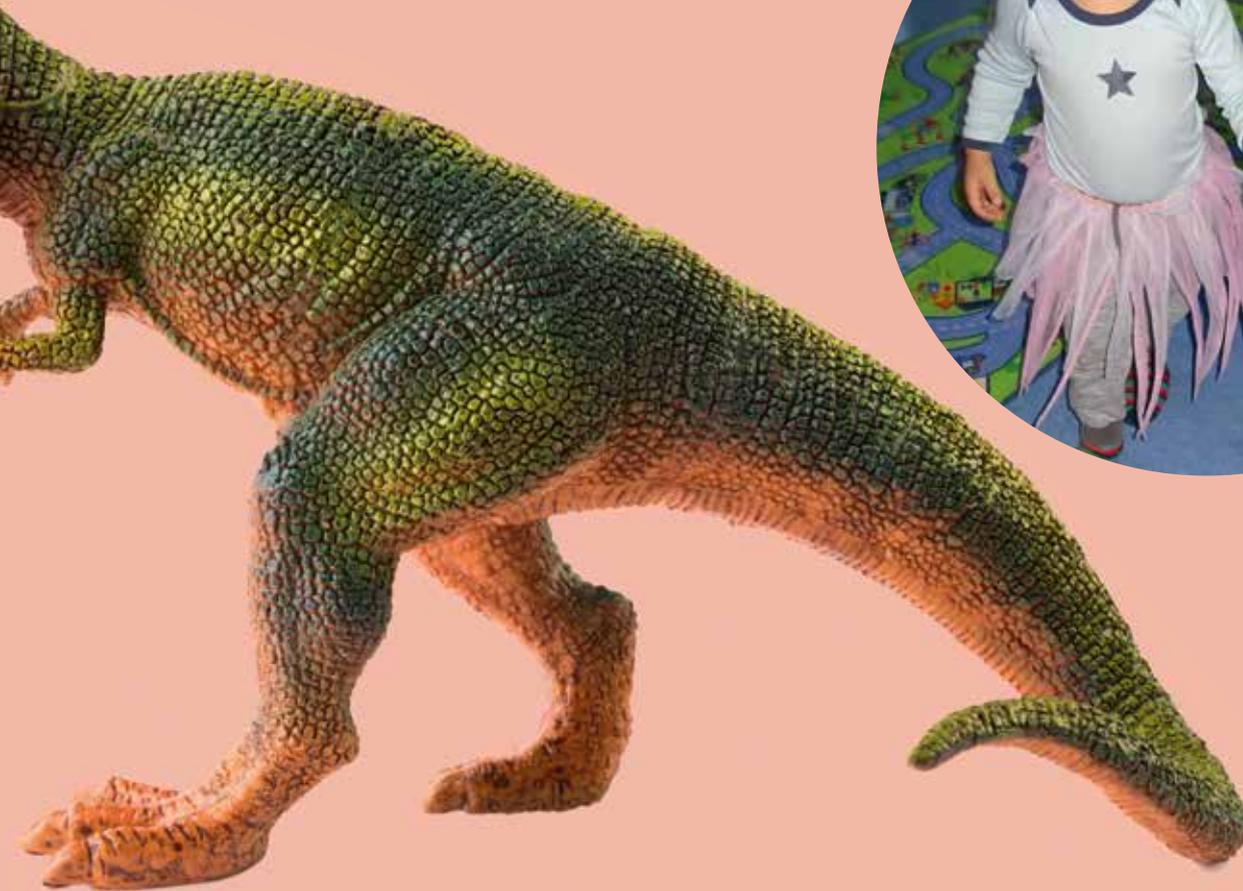
Für uns ist es dabei wichtig, Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt zu sehen.

Wenn wir vergleichen, finden wir in puncto Fähigkeiten, Begabungen oder Intelligenz mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Auf der anderen Seite ist es genauso wichtig, Gegensätze wahrzunehmen und im Krippenalltag zu thematisieren. So beginnen die älteren Kinder zum Beispiel meist kurz vor dem Wechsel in den Kindergarten, sich für die körperlichen Unterschiede zu interessieren. Sie sehen dann neugierig zu, wenn ein Baby gewickelt wird und wollen wissen, wie man „das andere“ nennt. Ein kleiner Junge drückte es kürzlich so aus: „Papas haben einen Penis und Frauen und Mamas (die Unterscheidung war im wichtig!) zwei Popos!“

Im Freispiel dürfen unsere Krippenkinder ihre Interessen und Bedürfnisse über die geschlechtsbezogenen Erwartungen anderer stellen. Jungs spielen in der

Puppenecke oder verkleiden sich als Prinzessin, Mädchen lassen die Autos in die Parkgarage fahren oder beschäftigen sich mit den Dinosaurierfiguren. Es ist uns wichtig, dass das Team eine „geschlechterbewusste“ pädagogische Grundhaltung innehat und diese regelmäßig reflektiert. Damit wir nicht in die „ein echter Junge muss raufen und Mädchen pupsen nicht“-Falle tappen und mit den sich wandelnden Rollenbildern Schritt halten. In diesem Zusammenhang ist auch die Auseinandersetzung mit dem Berufsbild Kinderpfleger oder Erzieher und den damit verbundenen Stereotypen wichtig. Denn aktuell werden Kinder in deutschen Betreuungseinrichtungen von mehr als 90% Frauenanteil betreut - welche Konsequenzen hat diese Tatsache für die frühkindliche Entwicklung?





Jungs dwerfen das.



Madl moegen das.

Und auch, wenn wir in der Krippe darauf achten, dass nicht nur klischeemäßig gespielt wird, stellt sich die erlebte Geschlechterrolle im Alltag der Kinder oft anders dar. Das liegt an konträren gesellschaftlichen Gepflogenheiten, die aus der Werbung, Bekleidungs- und Spielzeugindustrie stammen und unserer Wahrnehmung nach sogar wieder klarer zwischen Jungs- und Mädchenprodukten unterscheiden, als noch in den 70er/80er Jahren.

Das ist durchaus kritisch zu sehen, weil dadurch Kinder in eine Spannung zwischen geschlechtlicher Gleichstellung und gleichzeitiger Trennung geraten. Daher wäre es zum Beispiel in Zukunft wichtig, schon in der Werbung weniger geschlechtsspezifisch anzusetzen – doch wie kann man das beeinflussen? Auf jeden Fall durch unsere eigene Nachfrage.

Wenn Eltern vermehrt geschlechtsneutrale Produkte kaufen und den Kindern so zumindest die gesamte Farb- und Geschmackspalette anbieten, wäre das ein erster Schritt, auch im Alltag zur gleichberechtigten Erziehung beizutragen.

EIN EXOT ZWISCHEN WINDELN UND ROLLENGEDANKEN ODER FRÜHKINDLICHE ERZIEHUNG IN MÄNNLICHER BEGLEITUNG.

Wir haben unseren ehemaligen Praktikanten Lucas Opitz zum Interview eingeladen und ihm dazu ein paar Fragen gestellt.

Lucas, in deinem sozialpädagogischen Seminar warst du der einzige Mann...

„Aktuell sind wir fünf Männer bei einer Klassenstärke von 27. Ungefähr acht bei 42 Schülern im Gesamtjahrgang - laut Lehrkräften ist das ein starkes Jahr! Zuvor waren es bei insgesamt 42 Schülern im Schnitt nur zwei bis drei Männer.“

Was hat dich dazu bewogen, eine Erzieherausbildung zu machen?

„Schon als Kind habe ich mich gut mit Jüngeren verstanden und einen direkten Draht gefunden. In der Schule war ich von der siebten bis zur neunten Klasse Tutor für die fünfte Jahrgangsstufe und habe später eine Mentorenausbildung für die sechsten Klassen gemacht. Dann mein Schülerpraktikum in der SkF-Krippe, was ausschlaggebend für meine Bewerbung an der Fachakademie war.“

Wie haben Freunde und Familie darauf reagiert?

„Meinen Freunden habe ich erst spät davon erzählt, die Ent-



scheidung wurde eher nüchtern aufgenommen. Meine Familie war zwiegespalten - auf der einen Seite fanden sie es toll fürs Leben, haben auf der anderen Seite aber gesagt: „Da verdienst du doch nix?“ Jetzt stehen alle hinter mir und sehen die Entscheidung positiv. Unter anderem, weil sie die fünfjährige Ausbildung als hochwertig wahrnehmen und als Teil meiner persönlichen Weiterentwicklung sehen.“

Über 90% Frauen arbeiten in der Kinderbetreuung, was heißt das für die Männer?

„Vorurteilen zu begegnen, insbesondere immer wieder zum Thema Nähe und Distanz. „Pass auf, wie du dich verhältst!“, „darf der das?“ usw. - manchmal fühle ich mich beobachtet, manchmal fast schon kontrolliert.“

Manche Kitas haben ein Wickelverbot für Männer ausgesprochen...

„Das finde ich engstirnig! Dürfen Frauen dann auch keine Jungs wickeln?“

Warum ist ein höherer Anteil männlicher Mitarbeitern wichtig für die Kinder?

„Es ist wichtig, dass Kinder beide Geschlechterrollen kennenlernen können, insbesondere für die Jungs. Männliche Erzieher haben oft eine andere Herangehensweise, sie machen es auf „Männer-Art!“

Was möchtest du abschließend sagen?

Die Ausbildung zum Erzieher ist eine Riesenerweiterung in jeglicher Hinsicht!

Fazit: Wir finden eine Ausgewogenheit der Geschlechter beim pädagogischen Personal unbedingt erstrebenswert. So ist es in der Erziehung und Betreuung der Kinder sowie bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität unsere Aufgabe, ein möglichst breites Erfahrungsspektrum zu unterstützen.

WEIBLICH, MÄNNLICH, SUCHT...

Wir führen im SkF-Ortsverein derzeit 64 gesetzliche Betreuungen und kümmern uns dabei um Frauen und Männer (vom jungen Lebensalter ab 18, bis zum hochbetagten Menschen) mit psychischen oder körperlichen Einschränkungen.

Je nach Lebensabschnitt kommt es zu unterschiedlichen Problemlagen und Unterstützungsbedürfnissen, die natürlich auch nach bestimmten „Betreuer und Be-

treuer-Kombinationen“ verlangen. Weiblich, männlich, sucht: ... das nach Alter, Geschlecht, Charakter und Situation jeweils passende! Wir versuchen so gut es geht, den

Bedürfnissen und Wünschen zu entsprechen und haben in unseren ehrenamtlichen Betreuer-Reihen beide Geschlechter und auch ein breites Altersspektrum.

„Mit meinem männlichen Betreuer konnte ich mir nicht vorstellen, Unterwäsche kaufen zu gehen. Da bin ich einfach sehr froh, jetzt eine weibliche Vertrauensperson zu haben.“



„Über meine Inkontinenzprobleme und die dafür passende Versorgung, spreche ich lieber mit einer Frau.“

„Für mich ist es egal, ob der Betreuer männlich oder weiblich ist. Hauptsache sie oder er passt menschlich zu mir und versteht, was mich im Alltag beschäftigt und herausfordert.“



„Mir fehlt eine männliche Bezugsperson, eine Art „väterlicher“ Ansprechpartner. Der sich in mich rein versetzt und mit dem ich ein Gespräch auf Augenhöhe führen kann. Schade, dass es nicht so viele männliche Betreuer gibt.“



„Ich wünsche mir eine eher gleichaltrige Betreuerin, weil wir dann ähnliche Themen haben und sie mir näher ist.“

Und wenn es zwischenmenschlich mal nicht so gut passt, können wir auch Alternativen aus dem SkF-Mitarbeiter*innen-Team anbieten.

Newsticker

SERVUS MITEINAND!

Wir freuen uns in 2020 über die Neuzugänge Zita Feldmeier, die unsere Flüchtlings- und Integrationsberatung unterstützt, sowie Katharina Lang, die jetzt in unserer Wohnungslosenhilfe tätig ist. Außerdem begrüßen wir Bianca Mößmer als Erzieherin im Frauenhaus-Team sowie Vroni Häcker als Kinderpflegerin und ihre Kollegin Veronika Ganglbauer als Erzieherin in der Murnauer Kinderkrippe. Als neue männliche Unterstützung kommen Hermann Stadler mit Hausmeisterfunktion in unserer Herberge für wohnungslose Menschen und Günter Meyn als Koch in der Tee- und Wärmestube hinzu.



ZITA FELDMEIER



KATHARINA LANG



VERONIKA GANGLBAUER



VRONI HÄCKER

Den scheidenden Mitarbeiter*innen wünschen wir **alles Gute für die Zukunft**.

GLEICH WICHTIG UND SCHÖN UNTERSCHIEDLICH.

Wir sagen Danke! An Gabriele Frind, die sich geschlechterübergreifend engagiert und deren ehrenamtliche Betreuerinnen-Laufbahn vor 10 Jahren bei uns begann. Und zwar im für Frauen eher unüblichen Bereich der Straffälligenhilfe, was sehr viel über diese starke Frau aussagt, die wir sehr zu schätzen wissen.



GABRIELE FRIND

Werden Sie ehrenamtlicher Helfer(in) beim SkF. Ihre Qualifizierung Ehrenamtliche(r) Rechtliche(r) Betreuer(in) ist kostenlos, erfolgt modulweise und ein Einstieg ist jederzeit möglich. Das nächste Grundlagen-seminar Teil 1 – Einführung in das Betreuungswesen findet Montag, den 12.10.2020 von 17:30 bis 19:30 Uhr im kath. Pfarrheim St. Martin in der Burgstr. 17, Garmisch-Partenkirchen statt. Bei Interesse können Sie sich bei uns telefonisch oder über unsere Webseite www.skf-garmisch.de melden.

„Mit warmen Händen geben, das ist ein guter Brauch. Verschönt dein eigenes Leben und das des andren auch“. Bernd Walf

Spendenkonto: Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Garmisch-Partenkirchen
IBAN: DE72 7035 0000 0000 0296 29 (Kreissparkasse GAP)

Impressum

Herausgeber: Sozialdienst katholischer Frauen e.V., Ortsverein Garmisch-Partenkirchen
V. i. S. d. P. German Kögl (Geschäftsführer)
Redaktion: KARL text & typo, www.karl-agentur.de
Design und Produktion: Pia Kleimaier, www.piakleimaier.de
Fotos: 9 Shutterstock.com: ©Lightspring, ©Koksharov Dmitry 2, ©viewimage, ©Miriam Doerr Martin Frommherz, ©Anas Janahi, ©SPF, ©TheFarAwayKingdom
Illustrationen: Pia Kleimaier
9. Gesamtausgabe, April 1 / 2020, Auflage: 1.000 Stück



Kontakt

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Parkstraße 9
82467 Garmisch-Partenkirchen
Telefon. 0 88 21 / 96 67 20
Mail. info@skf-garmisch.de
Web. www.skf-garmisch.de
www.facebook.com/SkFGarmisch